

TV-Vorschau

Will & Grace

Samstag, 14.30 Uhr, ProSieben

Amerika, du hast es besser: Während Humor in deutschen Produktionen oft halbherzig-läppisch oder geschmacklos daherkommt, beweisen amerikanische Sitcoms, dass man Frivolität, Herzenswärme und Komik durchaus verbinden kann. „Will & Grace“ heißt die preisgekrönte, in den USA überaus erfolgreiche Sitcom, deren dritte Staffel jetzt auch in Deutschland anläuft. Im Mittelpunkt der Serie stehen der attraktive schwule Anwalt Will (Eric McCormack) und seine Mitbewohnerin, die heterosexuelle Innenarchitektin Grace (Debra Messing). Beide sind solo, beide sind in gewohnt neurotischer Manier auf der Suche nach dem richtigen Mann und wurschteln sich durch die üblichen Lebensnöte.



McCormack, Messing in „Will & Grace“

Dazu kommen der schwule Nachbar Jack und die kapriziöse, reiche Assistentin Karen; beide schwingen gern kesse Reden und gebärden sich ausgesprochen unkonventionell. In der siebten der neuen Folgen geht es um Jacks Verehrung für Sängerin Cher, mit der er alle nervt, bis seine Verzückung unerwartet einen gehörigen Dämpfer erhält – netter, bisweilen brillanter Nonsense, der eigentlich ins Vorabendprogramm gehört.

Zornige Küsse

Samstag, 20.15 Uhr, Vox

Erstaunlich, auf welch unvorteilhafte Weise sich ein reizendes Kind entwickeln kann – in der Pubertät mu-tiert es zu einem unheimlichen Wesen, das seine Eltern mit Wonne in den Wahnsinn treibt. Lea, 15, raucht Joints, mufft und trotz ausgiebig und beschimpft den Pfarrer als „Wichser“. Die rebellische Schülerin (Maria



„Zornige Küsse“-Darsteller Simon, Vogel

Simon) ist demnach ein Neuzugang, wie ihn sich ein gesittetes Klosterinternat nicht wünschen kann. Lea will Musikerin werden und heckt mit Freundin Katrin, die auch dem Internatsleben entkommen will, einen Plan aus: Sie wollen den Pfarrer verführen und ihn danach des sexuellen Missbrauchs bezichtigen, um ihre Entlassung zu pro-

vozieren. Wie die Mädchen das angehen und dabei ihre Freundschaft vertiefen, die nicht frei ist von erotischer Anziehung, zeigt Regisseurin Judith Kennel mit viel Herz und psychologischem Feingefühl. Schön anzusehen sind die Nonnen, die in herrlich altmodischer Weise ihre Zöglinge zum Beten, Kartoffelschälen und Singen anhalten. Wieso aber der verantwortungsvolle Priester (gespielt von einem unentwegt bekümmert dreinblickenden Jürgen

Vogel) sich dann doch der Versuchung hingibt, wieso Lea sich mit aller Teenagertodesverzweiflung in ihn verliebt und plötzlich die gesamte Internatsmädchentruppe gegen sich hat, bleibt rätselhaft – ähnlich wie die Antwort auf die Frage, was zornige Küsse eigentlich sind und wie sie sich von anderen unterscheiden.

TV-Rückblick

Bilderstreit

9. Juli, 3sat

Seit der großmächtige Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki sein „Literarisches Quartett“ aufgelöst hat, dürfen sich im deutschen Fernsehen andere kulturkritische Viererrunden versuchen: zum Beispiel unter Anleitung des notorisch schwirrköpfigen Wuppertaler Ästhetikprofessors Bazon Brock, 66, der vergangene Woche eine Karriere als „Wundergreis“ androhte. Zu einem „Bilderstreit“, so der Titel der Sendung, hatte Brock in das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie geladen – und gebärdete sich wie ein unfehlbarer Oberlehrer. Drei Gäste hatte er um sich drapiert: Ursula Bode, Kunstkritikerin aus Essen, Carla Schulz-Hoffmann, Direktorin der Staatsgalerie moderner Kunst in München, und Jean-Christophe Ammann, früherer Museumsdirektor und renommierter Ausstellungsmacher aus Frankfurt. Als Gesprächsstoff gab Brock das größte Kunstereignis des Jahres vor – es ging um die Kasseler Großausstellung Documenta. Tatsächlich aber hatte sich der berühmte Begriffsjongleur offenbar vorgenommen, in 60 Minuten die einzig zulässige Deutung dieses

Welt-Ereignisses durchzusetzen: seine. Von einer umfassenden Kritik der westlichen Dominanz im Kunstbetrieb – vorgebliches Ziel der Ausstellung – wollte er nichts wissen. Seine These: Kunst sei immer westliche Kunst. Widerspruch seitens der Gäste gegen dieses Dogma war zwecklos, wenn sie denn überhaupt zu Wort kamen. Der Professor schleuderte seine Thesenblitze, bis seine Mitdiskutanten klein beigaben – da konnte es der unerbittliche „Wundergreis“ der Kunst mit Reich-Ranicki aufnehmen. Das Einzige, was Brock nicht in Theorie auflösen konnte, war die Praxis der Kunst: Im Hintergrund der Sessel-Runde lärmte eine Multimedia-Ausstellung.



Gastgeber Brock, Gast Bode